

Siebenbürgen-Institut Gundelsheim

B I 13

Findbuch zum Nachlass

**Dr. Otto Folberth**

**Publizist, Schriftsteller, Herausgeber und Pädagoge**

(1896 – 1991)

Erstellt von  
**Jutta Fabritius**  
2012 – 2016



Dr. Otto Folberth

# Inhaltsverzeichnis des Findbuchs

<b>A. Einleitung</b> .....	IV
1. Lebenslauf Dr. Otto Folberths .....	IV
2. Die Otto-Folberth-Stiftung .....	VIII
3. Inhaltliche Schwerpunkte des Bestands .....	IX
4. Bestandsbeschreibung .....	X
a. Klassifizierung des Nachlasses .....	X
b. Umfang .....	X
c. Laufzeit .....	XI
d. Zugangsnummern und Zugangsdaten .....	XI
e. Bestandsnummern des entnommenen Bildmaterials .....	XII
f. Physische Ordnung .....	XIII
5. Bearbeitungen des Nachlasses .....	XIV
a. Erste Bearbeitung (1978 – 1984) .....	XIV
b. Zweite Bearbeitung (ca. 2005 – 2009) .....	XV
c. Dritte Bearbeitung (2012 – 2016) .....	XV
6. Zugangs- und Benutzungsmodalitäten .....	XVI
a. Benutzbarkeit .....	XVI
b. Zitierweise .....	XVII
7. Sachverwandte Unterlagen .....	XVII
8. Veröffentlichungen und nicht veröffentlichte Manuskripte .....	XVIII
9. Erläuterung der Gliederung .....	XVIII
10. Berichtigung .....	XX
11. Literaturhinweise .....	XXI
a. Literatur über Otto Folberth .....	XXI
b. Bibliografien .....	XXI
c. Biografische Unterlagen von O. F. aus seinem Nachlass .....	XXII
d. Werke von Otto Folberth .....	XXII
e. Otto Folberth als Herausgeber .....	XXIV
12. Dank .....	XXV
<b>B. Gliederung des Bestands und Verzeichnungsteil</b> .....	1
<b>C. Abkürzungsverzeichnis</b> .....	328

# A. Einleitung

## 1. Lebenslauf Dr. Otto Folberths

Otto Folberth wurde am 10. Juli 1896 in Mediasch als Sohn des Arztes Dr. Otto Folberth und seiner Frau Juliane geboren.<sup>1</sup> 1914 legte er in seiner Geburtsstadt das Abitur ab, und nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde er zur militärischen Ausbildung und zum Kriegsdienst eingezogen. Er kämpfte als Reserveoffizier von August 1915 bis September 1918. Die Tagebücher, die Otto Folberth 1911 zu schreiben begonnen hatte, sollten ihn durch den Ersten und Zweiten Weltkrieg und durch sein ganzes Leben begleiten.

Im September 1918 begann er während eines längeren Fronturlaubs in der noch bestehenden österreichisch-ungarischen Monarchie in Budapest mit dem Studium der Hungaristik, Germanistik und Romanistik. Er setzte seine Studien ab 1919 in Berlin und Heidelberg fort, wobei er die Hungaristik nach dem Wechsel der Staatszugehörigkeit Siebenbürgens zu Rumänien durch Theologie ersetzte. Da er eine Anstellung als Lehrer in Siebenbürgen anstrebte, schrieb er sich 1921 an der Klausenburger Universität ein, wo er die Fachprüfung in deutscher und französischer Sprache und Literatur bestand. Im Schuljahr 1921/22 war er Aushilfslehrer an seinem ehemaligen Gymnasium in Mediasch. Im März 1922 erhielt er von der Klausenburger Universität das Lehrerdiplom. Das Wintersemester 1922/1923 verbrachte Folberth in Paris an der Sorbonne, um seine Französischkenntnisse zu vertiefen. 1926 legte er, nachdem er bereits während seines Studiums die universitäre Theologieprüfung absolviert hatte, schließlich auch die Prüfung in Theologie bei der evangelischen Kirche ab. Zusätzlich zur Befähigung zum Unterricht an deutschsprachigen höheren Schulen in Rumänien hatte er damit die Anerkennung als Pfarrer der evangelischen Kirche A. B. – ein Amt, das für sämtliche bei der Kirche angestellten siebenbürgisch-sächsischen Lehrer verpflichtend war<sup>2</sup>. Seine Doktorarbeit hatte Folberth bereits 1922 am germanistischen Lehrstuhl in Klausenburg bei Prof. Gustav Kisch abgelegt und mit „summa cum laude“ bestanden. Der Titel der Arbeit lautete: „Meister Eckart und Laotse. Ein Vergleich zweier Mystiker.“

Otto Folberth wurde 1923 an seinem ehemaligen Gymnasium in Mediasch als Lehrer für Deutsch, Französisch und Religion angestellt. Im Jahr 1933 wurde er zum Rektor gewählt. Kurz vor Folberths Einstellung war die Schule nach dem siebenbürgisch-sächsischen Pfarrer und Lehrer Stephan Ludwig Roth (1796 – 1849) benannt worden. Der gebürtige Mediascher Roth, der sich zeitlebens neben seinen beruflichen Aufgaben auf pädagogischer, kultureller, wirtschaftlicher und politischer Ebene und hohem geistig-moralischen Niveau für die Siebenbürger Sachsen eingesetzt hatte, geriet u. a. durch seine Ablehnung der ungarischen Vormachtstellung, die Ansiedlung von Schwaben in Siebenbürgen und seine Kaisertreue während der ungarischen Revolution 1848/49 ins Visier magyarischer Unabhängigkeitskämpfer. Er wurde 1849 von einem Standgericht verurteilt und durch ungarische Revolutionäre erschossen.

---

<sup>1</sup> Folberth, Dr. phil. Otto. – In: Hienz, Hermann Adolf / Joseph Trausch, Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen : bio-bibliographisches Handbuch für Wissenschaft, Dichtung und Publizistik / Köln [u.a.]; Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens ; 7 / D – G, Böhlau, 1998, S. 93.

<sup>2</sup> Die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien war jahrhundertlang Träger des gesamten deutschsprachigen Schulwesens in Siebenbürgen.

Anfang der 1920er Jahre waren Roths zahlreiche Schriften der sächsischen Öffentlichkeit kaum noch bekannt. Folberth gab 1924 seine ersten Bücher über St. L. Roth heraus und wurde daraufhin vom Klingsor-Verlag gebeten, eine neue Gesamtausgabe von Roths Schriften und Briefen vorzunehmen. Die sieben Bände der St. L. Roth-Edition Folberths erschienen im Zeitraum von 1924 bis 1964. In diesem Zusammenhang erforschte er St. L. Roths Leben und Werk über mehrere Jahrzehnte und publizierte eine umfangreiche Literatur darüber. Otto Folberth war der bedeutendste Biograf und Kenner seiner Werke. Folberths Arbeiten gaben zudem den Anstoß zu vielfältigen Forschungen und zahlreichen Veröffentlichungen anderer Autoren zu dieser wichtigen siebenbürgischen Persönlichkeit.

Die Publikation von Otto Folberths Buchreihe „St. L. Roth. Gesammelten Schriften und Briefe“ erfolgte vor allem im Kronstädter Klingsor-Verlag, einer Organisation, zu der sich national und völkisch gesinnte sächsische Schriftsteller zusammengeschlossen hatten. In der Zeitschrift „Klingsor“, dem Verlagsorgan, sowie in zahlreichen anderen deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland veröffentlichte der Hauptmitarbeiter Folberth u. a. Novellen, Landschaftsessays, Buchbesprechungen und Aufsätze zu geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Themen, die teilweise in andere Sprachen übersetzt wurden.

Um auch umfangreichere Werke wie Romane für die verhältnismäßig kleine deutschsprachige Leserschaft ohne finanzielles Risiko veröffentlichen zu können, gründete Otto Folberth zusammen mit mehreren deutschsprachigen Schriftstellern aus Rumänien, dem Hermannstädter Krafft & Drotleff-Verlag und dem Deutschen Kulturamt in Rumänien die „Deutsche Buchgilde in Rumänien“. Otto Folberth wurde zum geschäftsführenden Vorsitzenden gewählt. Veröffentlichungen gingen zu einem ermäßigten Preis an die Mitglieder der Buchgilde, die durch ihren Jahresbeitrag die Drucklegung der geplanten Publikationen überhaupt ermöglichten. 1931 wurde als erstes Buch Adolf Meschendörfers Roman „Die Stadt im Osten“ publiziert. Bis 1935 erfolgte die Veröffentlichung mehrerer Romane, kleinerer Prosaformen und Gedichtbände. Die weltanschauliche Ausrichtung der Buchgilde war, wie beim „Klingsor“, konservativ bis völkisch.

Im Jahr 1931 wurde Otto Folberth auch in einem anderen Verein zum Vorsitzenden gewählt – im „Mediascher Deutschen Bühnenverein“, einer Laienorganisation. Im Jahr darauf wurde der „Urfaust“ in mehreren siebenbürgischen Städten aufgeführt, 1933 Shakespeares „Kaufmann von Venedig“. Der Erfolg dieser Inszenierungen führte zum Zusammenschluss der Laienspielgruppen aller anderen sächsischen Städte als „Verband siebenbürgisch-deutscher Laienbühnen“, dessen Vorsitz Folberth ebenfalls übernahm.

Sein Amt als Rektor des St. L. Roth-Gymnasiums legte er 1938 aufgrund der hohen Arbeitsbelastung nieder, war jedoch weiterhin als Lehrer am Gymnasium tätig.

Schon in seiner Promotionsarbeit hatte sich Folberths Interesse an weltanschaulichen und religiös-philosophischen Themen manifestiert. Es sollte einen lebenslangen Schwerpunkt seiner Arbeiten bilden. Spätestens 1933 hatte er sich mit zeitweise

großem Enthusiasmus der völkischen Bewegung und dem Nationalsozialismus zugewandt<sup>3</sup>. Im Jahr 1940 übte er das Amt eines sog. Gaukulturwalters aus<sup>4</sup>. Während des Zweiten Weltkriegs war der Schriftsteller im Auftrag des rumänischen Militärs vor allem als Kriegsberichterstatter an der südlichen Ostfront vom Donaudelta bis zum Kaukasus unterwegs. Nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen in Rumänien 1944 wurde Otto Folberth mehrmals verhaftet; im Lager Caracal für politische Häftlinge war er sieben Monate interniert<sup>5</sup>. Beim sogenannten „Mediascher Kriegsverbrecherprozess“<sup>6</sup>, der im Oktober 1946 vor dem Klausenburger Militärtribunal verhandelt wurde, war er jedoch nicht unter den Angeklagten. Im Sommer 1947 nutzten er und seine Familie, Ehefrau Gertrud, geb. Karres, und die drei jüngeren Kinder eine Möglichkeit, den Nachstellungen der rumänischen Behörden zu entkommen und nach Österreich zu gelangen. Die beiden ältesten Söhne waren zu der Zeit bereits im Westen. Der Pädagoge Folberth versuchte vergeblich, als Lehrer in den österreichischen Staatsdienst übernommen zu werden. 1948 trat er als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Österreichischen Forschungsinstitut für Wirtschaft und Politik in Salzburg ein. Folberth begann in dieser unabhängigen Einrichtung über die Probleme der zahlreichen geflüchteten und vertriebenen deutschsprachigen Minderheiten aus Ost- und Südosteuropa in Österreich zu forschen – in Salzburg waren in der Nachkriegszeit besonders viele Flüchtlinge konzentriert – und in der wöchentlich erscheinende Zeitschrift, den „Berichten und Informationen des Österreichischen Instituts für Wirtschaft und Politik“, die österreichische Öffentlichkeit über die Kultur dieser Minderheiten, ihre katastrophale wirtschaftliche Situation, die unhygienischen Lebensbedingungen in den Lagern und ihren unsicheren Rechtsstatus zu informieren. Zur Lösung dieser Notsituation schlug Folberth

---

<sup>3</sup> Siehe z. B. O. F.: St. L. Roth, der erste Nationalsozialist. Vortrag auf dem 20. Siebenbürgisch-sächsischen Lehrertag am 26. Aug. 1933. Landwirtschaftliche Blätter 61 (1933), S. 390. – Oder: Digitalisierte Tagebücher von O. F., Bd. 23, S. 3.: „10. Februar 1933. An diesem Tag hielt Adolf Hitler seine erste große Rede als Reichskanzler im Berliner Sportpalast vor einer ungeheueren Volksmenge, seine erste große Rede, die vom Deutschen Rundfunk in alle Welt gesendet wurde. Auf uns alle, die wir bei meinem Bruder Kon am Empfangsgerät saßen, machte sie den stärksten Eindruck.“ - Oder: „8. Nov. 1939. Unerwarteter Weise findet der Tag auch noch den rechten Abschluss mit der Führerrede aus dem Bürgerbräukeller zum morgigen 9. November. Eigentlich war Heß angekündigt. Wir jubeln zu Hause, als eine Stunde vor der festgesetzten Zeit durch die Reichssender die Nachricht verbreitet wird, der Führer werde selbst sprechen.“, in: Digitalisierte Tagebücher von O. F., Bd. 35, S. 4.

<sup>4</sup> Digitalisierte Tagebücher von O. F., Bd. 37, S. 6.: „9. Nov. 1940: [...] Ich habe als Gaukulturwalter in den Reihen der Führung Zutritt zu allen Veranstaltungen.“

<sup>5</sup> Digitalisierte Tagebücher von O. F., Bd. 43, S.1: „25. April 1945: Meine erste Verhaftung. In der Nacht um ½ 1 dringen der Polizeichef von Mediasch Jonascu und der Chef der Politie cetateneasca Pitters mit einigen Agenten durch den Nachbargarten in unser Haus ein und verhaften mich, ohne den geringsten Grund dafür anzugeben. [...] 3. Mai 1945. [...] 4 Uhr Nachmittag. Ankunft in Caracal, unserem Bestimmungsort. [...] Erst als sich die Tore des Lagers hinter uns geschlossen haben, wird uns bewußt, wo wir sind und in welchem Ausmaß wir in der Zukunft unserer Freiheit beraubt sein werden. [...] 20. Okt. 1945. Selbst bis zum heutigen Tage sind wir nicht in Freiheit gesetzt worden. [...] 6. Nov. 1945. Zuhause, nach meiner Entlassung aus dem Lager [...]“ - Am 19. Feb. 1946 notierte Folberth ins Tagebuch, dass er zum zweiten Mal verhaftet worden sei. (Digitalisierte Tagebücher von O. F., Bd. 46, S. 21.)

<sup>6</sup> Im Jahre 1946 erstattete der Mediascher Kommunist Stefan Breuer gegen ungefähr 40 Mediascher, darunter viele Funktionäre der Kreisgruppe „Weinland“ der ehemaligen Deutschen Volksgruppe Anzeige vor dem Klausenburger Militärtribunal wegen Kriegsverbrechen im Sinne des Art. 2 Abs. o des Gesetzes Nr. 312/1945 für die Verfolgung und Bestrafung der für Kriegsverbrechen Schuldigen. Angeklagt wurden schließlich 13 Personen, von denen fünf zu je acht Jahren strenger Haft verurteilt, die anderen aber von den Anschuldigungen freigesprochen wurden. Siehe Dieter Folberth, Paul Rampelt und Otto Depner (Hrsg.): Mediasch – Die siebenbürgisch-sächsische Stadt an der Großen Kokel“, Wort und Welt Verlag, Thaur b. Innsbruck, 1992, S. 236f. (Hansotto Drotloff, Anmerkung zur Einleitung in E-Mail an JF vom 4. Juli 2016)

zahlreiche Maßnahmen vor. Als sich der Leiter des Instituts, Dr. Hermann A. Kraus, ab Ende 1949 ganz der Politik zuwandte, trat Folberth dessen Nachfolge an und wurde damit auch zum Herausgeber der „Berichte und Informationen“.

Im Juli 1951 nahm er an der Flüchtlingskonferenz der Vereinten Nationen, auf der die Genfer Flüchtlingskonvention verabschiedet wurde, als Presseberichtersteller teil. Im Sommer 1952 wurde der Flüchtlingsexperte Folberth dazu eingeladen, ehrenamtliches Mitglied und Sekretär der österreichischen Sektion der Europäischen Flüchtlingsforschungsgruppe (A.E.R.<sup>7</sup>) zu werden, die ihren Hauptsitz in Straßburg hatte. Einige Zeit danach wurde Folberth einer der Mitbegründer der österreichischen Sektion der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem (A.W.R.<sup>8</sup>), in der er 17 Jahre lang als ehrenamtlicher Sekretär und Schatzmeister zahlreiche Kongresse mitorganisierte oder an ihnen teilnahm.

Folberth setzte sich insbesondere für die im September 1944 evakuierten Sachsen aus Nordsiebenbürgen ein. Er sprach sich für eine Ansiedlung dieser Flüchtlinge meist bäuerlicher Herkunft in geschlossenen Neusiedlungen und für den Bau neuer evangelischer Kirchen aus. Folberth ließ sich zum Presbyter der evangelischen Kirchengemeinde von Salzburg wählen und nahm auch in der sich neu formierenden politischen Interessensvertretung der Siebenbürger Sachsen in Österreich leitende Positionen ein: Er wurde Kulturreferent der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Österreich, Obmann der Landsmannschaft im Bundesland Salzburg und Obmann des Vereins der Siebenbürger Sachsen in der Stadt Salzburg.

Ende 1954 verließ Otto Folberth das Österreichische Forschungsinstitut für Wirtschaft und Politik. Bereits im Jahr davor erhielt er aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit als Gymnasiallehrer in Rumänien eine Sonderrente der österreichischen Regierung nach dem sog. Gmundner Abkommen zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland<sup>9</sup>. Im Oktober 1955 nahm er für neun Monate eine Stelle als Eingliederungsberater des Lutherischen Weltbunds für Salzburg, Tirol und Vorarlberg an, die sich ebenfalls in Salzburg befand<sup>10</sup>.

Seine Begegnungen mit deutschsprachigen, vor allem siebenbürgisch-sächsischen Flüchtlingen in Barackenlagern und deren Berichten vom Treck in den Westen im Jahr 1944 sowie seine Erfahrungen als Flüchtlingskommissar auf internationalen Konferenzen verarbeitete der Schriftsteller in dem Roman „Das Stundenglas“ (bzw. „Die Sanduhr rinnt“). Das Werk wurde vermutlich aus Rücksicht um seine Angehörigen in Rumänien zu seinen Lebzeiten in nur wenigen Auszügen in zwei Zeitungen veröffentlicht.<sup>11</sup> Ein weiterer Grund dafür waren möglicherweise von Otto Folberth befürchtete restriktive Maßnahmen des österreichischen Staates als Reaktion auf seine Schilderungen der prekären Verhältnisse in den Flüchtlingslagern. Nichtsdestotrotz erhielt Folberths einziger abgeschlossener Roman 1955 den Preis des Südostdeutschen Kulturwerks München. Erst 2013 wurde das Werk unter der Mitarbeit von Prof. Dr. Horst Schuller und durch finanzielle Unterstützung durch Otto Folberths Söhne Paul Joachim und Klaus Arno Folberth herausgegeben. Ein wichtiges Thema für einige der tiefer reflektierenden Charaktere des „Stundenglases“ scheint das Gebot der Völkerverständigung in Europa und die klare Ablehnung des Nationalsozialismus zu sein.

---

<sup>7</sup> Association Européenne pour l'Étude du Problème des Réfugiés

<sup>8</sup> Association for the Study of the World Refugee Problem (Sitz in Vaduz/Liechtenstein)

<sup>9</sup> O. F.: [Lebenslauf und Werkverzeichnis], TS, B I 13/65-19, 1. Ex.

<sup>10</sup> Digitalisierte Tagebücher von O. F., Bd. 48, S. 4., Eintrag vom 8. Okt. 1955. - Beendigung des Arbeitsverhältnisses beim Lutherischen Weltbund: B I 13/26-11a (Kopie eines Berichts von O. F. von Juli 1956).

<sup>11</sup> O. F.: Das Stundenglas, Schiller Verlag, Bonn, 2013, S. 277, Anmerkung 9.

Weitere bedeutende Veröffentlichungen Folberths nach 1945 waren: „Der Prozess Stephan Ludwig Roth“ (1959), der 7. Band der Stephan-Ludwig-Roth-Reihe „Das Schicksal. Dokumente aus den Jahren 1848/49.“ (1964) und „Gotik in Siebenbürgen. Der Meister des Mediascher Altars und seine Zeit“ (1973). Im Jahr 1978 veröffentlichte Otto Folberth in Zusammenarbeit mit Udo Acker Teile des Tagebuchs seines Ahnen Michael Conrad von Heydendorff d. J. unter dem Titel „Unter fünf Kaisern. Tagebuch von 1786 – 1856 zur siebenbürgisch-österreichischen Geschichte.“ Daneben publizierte er zahlreiche Aufsätze und Rezensionen zu vielfältigen Themenbereichen und hielt Reden und Ansprachen in Zusammenhang mit seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten, unter anderem als korrespondierendes Mitglied der „Südostdeutschen Historischen Kommission“ (ab 1957) und als Gründungsmitglied des „Arbeitskreises für siebenbürgische Landeskunde e. V.“ (1962).

Otto Folberth wurden zahlreiche Auszeichnungen zuteil. Im Folgenden eine kleine Auswahl: In den beiden Weltkriegen wurden ihm unter anderem das Signum laudis I und II (1916 und 1917) sowie das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen (1943). Für sein Engagement im Flüchtlingswesen erhielt er 1959 das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich und 1972 das Silberne Verdienstzeichen des Landes Salzburg. Für sein kunsthistorisches Werk über den Mediascher Altar wurde er mit dem Förderpreis des „Theodor-Körner-Stiftungsfonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst“ ausgezeichnet, für sein wissenschaftliches Gesamtwerk wurde ihm 1966 die Ehrengabe aus dem Georg-Dehio-Preis der ostdeutschen Künstlergilde in Esslingen verliehen. 1971 erhielt Folberth den Siebenbürgisch-sächsischen Kulturpreis der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, und 1981 wurde ihm der Mozart-Preis der Goethe-Stiftung verliehen.

Otto Folberths letzte datierte Eintragung im Tagebuch stammt vom 10. Juli 1986, seinem 90. Geburtstag. Er starb am 5. November 1991 in Salzburg.

## 2. Die Otto-Folberth-Stiftung

Otto Folberth, der seit 1947 in Salzburg/Österreich lebte, hatte einige Zeit die Absicht, seine gesamte Privatbibliothek mit Archiv dem Salzburger Landesarchiv zu übergeben. Im Juli 1978 befand sich nach dem Abschluss eines Vorvertrags bereits ein kleiner Teil seines privaten Archivalienbestands in dieser Institution, als Balduin Herter, der damalige Leiter der Siebenbürgischen Bücherei in Gundelsheim, Otto Folberth davon überzeugen konnte, seinen Vorlass entgegen seiner ursprünglichen Absicht der Siebenbürgischen Bücherei (SB) zu überlassen. Die ersten Stücke wurden im September 1978 an die Bücherei gesandt, die Bekanntmachung der „Otto-Folberth-Stiftung“ erfolgte anlässlich der 17. Jahrestagung des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL) vom 5. – 7. Okt. 1979 in Salzburg<sup>12</sup>. Am 7. März 1980 unterzeichneten Dr. Ernst Wagner, der damalige Vorsitzende des AKSL, und Balduin Herter in Gundelsheim den Überlassungsvertrag<sup>13</sup>, am 12. März zeichnete

---

<sup>12</sup> Alfred Coulin: Nation – Staat – Nationalität. Die 17. Jahrestagung des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, in: Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde (Hg): Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde, 3. (74.) Jg., Heft 1/80, S. 109

<sup>13</sup> Zum damaligen Zeitpunkt war das Inventar der Siebenbürgische Bücherei mit dem Siebenbürgischen Archiv Eigentum des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde e. V., des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland. Der heutige Träger des Siebenbürgen-Instituts (Nachfolger der Siebenbürgischen Bibliothek) ist der Siebenbürgisch-sächsische Kulturrat.

Otto Folberth in Salzburg gegen. In den folgenden Jahren gelangte der Vorlass des betagten Schriftstellers sukzessive, oftmals unter der tatkräftigen Mitwirkung von Udo Acker und Dr. Rotraut Acker-Sutter, nach Gundelsheim.

Zur Otto-Folberth-Stiftung gehört zum einen die Schenkung eines umfangreichen Bücher-, Sonderdruck- und Zeitschriftenbestands, der vollständig in die jeweiligen Bestände der Siebenbürgischen Bibliothek eingegliedert wurde. Zum andern kamen Bücher in den Besitz der Siebenbürgischen Bücherei, für die sie ein Vorkaufsrecht erhielt<sup>14</sup>. Auf diese beiden Teile der Otto-Folberth-Stiftung wird hier im Findbuch nicht weiter eingegangen.

Der dritte Teil der Stiftung besteht aus großen Teilen von Otto Folberths Privatarchiv, das sich im Nachlassarchiv des Siebenbürgen-Instituts befindet und die Bestandsnummer<sup>15</sup> B I 13 trägt.

Mit den Begriffen „Bestand“ oder „Nachlass“ ist in den folgenden Ausführungen ausschließlich der Archivalien-Nachlass mit der Bestandsnummer B I 13 im Nachlassarchiv gemeint.<sup>16</sup>

### **3. Inhaltliche Schwerpunkte des Bestands**

Einer der wichtigsten Schwerpunkte des Bestandes ist Otto Folberths umfangreiche Sammlung von eigenen und provenienzfremden Schriften zu Stephan Ludwig Roths Lebensgeschichte, dessen Schriften und gesellschaftlichem Einfluss. Die kostbarsten Stücke dürften fünf Originalbriefe von St. L. Roth sein. Des Weiteren befinden sich Originalbriefe und -dokumente aus seiner Verwandtschaft und seinem gesellschaftlichen Umfeld in der Sammlung.

Ein weiterer bedeutender Teil von Otto Folberths Nachlass sind seine belletristischen Werke – Lyrik, Erzählungen, Novellen sowie drei Romane in unterschiedlichen Entstehungsstufen.

Der von Otto Folberth vollendete Roman „Die Sanduhr rinnt“ sowie „Brussilow“ und „1848“ (beide nicht abgeschlossen) liegen als Typoskripte bzw. Handschriften vor. „Brussilow“ handelt von dem gleichnamigen russischen General, dessen berühmter Offensive im Ersten Weltkrieg im Jahr 1916 und dem darauf folgenden Einmarsch Rumäniens ins damals ungarische Siebenbürgen. Das Manuskript „1848“ war zeitweise als Roman und in den 1930er Jahren als Spielfilm über St. L. Roth und die Rolle der Siebenbürger Sachsen während der revolutionären Aufstände in Ungarn und Siebenbürgen im Jahr 1848 geplant. Zu diesem Stoff befinden sich verschiedene Exposés<sup>17</sup> und Treatments<sup>18</sup>, unter anderem auch das Treatment eines Filmdramaturgen, im Nachlass.

---

<sup>14</sup> Mit „Besitz“ ist die physische Verfügungsgewalt gemeint, nicht das Eigentum, also die rechtliche Verfügungsgewalt.

<sup>15</sup> Der gesamte Bestand hat die Bestandsnummer B I 13. Die eindeutige Bezeichnung eines Bandes wird durch die Bestandsnummer sowie eine fortlaufende Nummer, d. h. die Signatur, wiedergegeben.

<sup>16</sup> Die Einzelspenden Otto Folberths an die SB, die Monate bzw. Jahre vor dem Vertragsabschluss in die Bücherei gelangten, werden hier ebenfalls nicht mehr erwähnt.

<sup>17</sup> Exposé: Entwurf, Handlungsskizze für ein Filmdrehbuch.

<sup>18</sup> Treatment: erste schriftliche Fixierung des Handlungsablaufs, der Schauplätze und der Charakter der Personen eines Films.

Erhalten sind auch einige von Folberths Sendemanuskripten fürs Radio mit genauen Regieangaben.

Zu nennen sind weiterhin Otto Folberths zahlreiche Fach- und Sachtexte (Aufsätze, Essays, Rezensionen und Reden) zu sächsischer, siebenbürgischer und osteuropäischer Kultur, Geschichte und Gesellschaft in Form von Handschriften, Typoskripten sowie zahlreichen Sonderdrucken, Zeitschriften und Zeitungsartikeln.

Historisch besonders wertvoll sind die Original-Tagebücher von Michael Conrad von Heydendorff d. J. aus den Jahren 1786 – 1857. Der Jurist, unter anderem tätig in der Klausenburger Komitatskanzlei, als Senator und Bürgermeister von Mediasch, war ein Ahne Otto Folberths.

Otto Folberth eigene 58 Tagebücher, die er von seinem 15. Lebensjahr an mit Unterbrechungen bis ins hohe Alter schrieb, sind detailreiche Dokumente der Neuesten Geschichte, der Alltags- und Mentalitätsgeschichte im 20. Jahrhundert sowie lebendige Schilderungen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg an der Südostfront und im Hinterland.

Hinzu kommen die mehr als 30 Kriegsberichte, die Otto Folberth als rumänischer Hauptmann der Reserve und Kriegsberichterstatter in den Jahren 1941 und 1942 im Auftrag des rumänischen Militärs im Zweiten Weltkrieg verfassen musste.

Die Korrespondenz Otto Folberths mit vielen siebenbürgischen und nicht-siebenbürgischen Persönlichkeiten bildet etwa ein Fünftel des Gesamtbestands. Die Laufzeit der 27 Korrespondenzbände erstreckt sich im Wesentlichen von 1947 bis 1978.

## **4. Bestandsbeschreibung**

### **a. Klassifizierung des Nachlasses**

Der Bestand B I 13 kann als angereicherter echter Nachlass mit Kryptonachlass bezeichnet werden. Ein echter Nachlass entsteht in der Privatregistratur des Nachlassers. Die Tagebücher von Michael Conrad v. Heydendorff d. J. bilden den Kryptonachlass im Bestand von Otto Folberth. Angereichert wurde der Bestand durch Schenkungen von Ing. Walter Oberth, Dipl.-Ing. Paul Folberth, Hans Arno Folberth, Dr. Horst Schuller und der HG Mediasch.

### **b. Umfang**

Der Nachlass hat einen Umfang von 83 Bänden<sup>19</sup>, d. h. 74 Boxen und 9 Mappen<sup>20</sup> auf einer Länge von zehn Regalmetern. Das Bildmaterial aus dem Archivalienachlass wurde bereits teilweise als separater Bestand ins Bildarchiv integriert.

---

<sup>19</sup> Unter „Band“ wird im Nachlassarchiv des Siebenbürgen-Instituts entweder eine Archivbox oder eine Sammelmappe mit einem Konvolut von Archivalien oder mehreren Faszikeln (siehe Anmerkung 20) verstanden.

<sup>20</sup> Mappen: Bd. 52, 53, 58, 60, 73 und 78 – 81.

### c. Laufzeit (vorläufig)

(1786 – 1857, 1889) 1911 – 1986 (1985 – 1998, 2004)<sup>21</sup>

Eine endgültige Aussage zur Laufzeit des Nachlasses kann erst getroffen werden, wenn alle Bände ab Bd. 33 auf der Ebene der einzelnen Faszikel<sup>22</sup>-Verzeichnungseinheiten (Ebene F 0) erschlossen worden sind.

### d. Zugangsnummern und Zugangsdaten

Die Zugangsnummern und Zugangsdaten des echten sowie des Kryptonachlasses :

A-402 <sup>23</sup>	23. Sept. 1979
A-1085	15. Feb. 1982
A-1137	24. März 1982
A-1269	08. Juni 1982
A-1270	09. Juni 1982
A-1279	26. Juni 1982
A-1577	04. Mai 1983
A-1616	01. Juni 1983
A-1690	19. Aug. 1983
A-1768	23. Jan. 1984
A-1882, A-1883 <sup>24</sup> , A-1884, A-1885	19. Juni 1984
A-2238	20. Feb. 1986
A-2396	10. März 1987

<sup>21</sup> Erste Klammer: Laufzeit der älteren Anlagen, hier Tagebücher von Michael Conrad von Heydendorff d. J. sowie Brief der Wiener Burschenschaften an Dr. Julius Sylvester in Salzburg, 1889 und Unterlagen aus dem Umfeld von St. L. Roth. Echter Nachlass Otto Folberths: 1911 – 1986. Zweite Klammer: angereicherter Nachlass.

<sup>22</sup> Faszikel: [Akten]bündel, meist gebundenes Konvolut von schriftlichen Unterlagen, Heft.

<sup>23</sup> Die ersten Arbeiten am Nachlass fanden im September 1978 statt, die erste Zugangsnummer wurde jedoch erst im September des folgenden Jahres vergeben. Es ist zu vermuten, dass es ursprünglich andere Findmittel als die Karteizettel gab (siehe Kap. 5a).

<sup>24</sup> Orden und Auszeichnungen (Dauerleihgaben ans SMG).

A-2549	19. Nov. 1987
A-2648, A-2649, A-2650	20. Apr. 1988
A-3154 <sup>25</sup>	29. Apr. 1991
A-3282	14. Mai 1992

Angereichert wurde der Nachlass Otto Folberths zum einen durch Ing. Walter Oberth, der dem Bestand am 2. Oktober 2001 drei Ordner mit genealogischen Forschungsunterlagen zu den Vorfahren und Nachkommen von St. L. Roth hinzufügte (Zugangsnr. A-5196; B I 13/82 und B I 13/83).

Zum zweiten übereignete einer der Söhne des Schriftstellers, Dipl.-Ing. Paul Folberth, dem Institut am 14. April 2009 die 58 Tagebücher seines Vaters, die nach dem Tod seiner Mutter Gertrud Folberth in das Eigentum der Söhne übergegangen waren (A-5915, B I 13/76-1 und B I 13/76-2). Dazu kamen zwei Mini-CDs mit html-Dateien der digitalisierten Abschriften dieser Tagebücher (A-6505; M-CD\_1, M-CD\_2)<sup>26</sup>.

Am 4. Mai 2016 übergab Dr. Horst Schuller sieben kurze Typoskripte und einen Druck aus dem Nachlass von Otto Folberths Schwiegertochter Ruth Folberth dem Siebenbürgen-Institut<sup>27</sup>: „Ein Musketier in Siebenbürgen“ (Novelle), „Zum 100. Todestag Stephan Ludwig Roths, des Märtyrers der Siebenbürger Sachsen am 11. Mai 1949“, „Plauderei über Paris“, „Rumänisches Gebirgsdorf“<sup>28</sup>, „Europas Strom ergießt sich ins Meer. Das Antlitz des Donaudeltas“<sup>29</sup>, „Lied auf Siebenbürgen“ (Gedicht) und zwei Exemplare von „Verbotene Post“ (Anekdote). (A-6814, B I 13/65-01).

Die HG Mediasch schenkte am 2. Juni 2016 vier Fotoalben von O. F. aus dem Besitz von Hans Folberth, einem Sohn des Schriftstellers (A-6975, B I 13/84-01 bis B I 13/84-04).

## e. Bestandsnummern des entnommenen Bildmaterials

Fotos: PB 27<sup>30</sup>

Glasnegative: PB 76

<sup>25</sup> Band 81 enthält Archivalien und Drucksachen aus Otto Folberths Privatarchiv, die sich Walter Oberth vermutlich direkt bei dem Schriftsteller ausgeliehen und am 29. Apr. 1991 ans Archiv der Siebenbürgischen Bibliothek abgegeben hatte. Einer Notiz von Christian Reinerth zufolge wurde der Band 1996 oder später (siehe Rückseite) ausgeliehen und kam dann wieder retour.

<sup>26</sup> Paul Folberth präsentierte jahrelang diese Dateien der Öffentlichkeit auf seiner Homepage.

<sup>27</sup> Dr. Schuller erhielt die Typoskripte von Paul Folberth aus dessen Familie.

<sup>28</sup> Vermutlich unvollständig.

<sup>29</sup> Vermutlich unvollständig.

<sup>30</sup> Größen 9 x 13 cm bis 13 x 18 cm in Folberth-Box. Größe 20 x 30 cm: in allgemeiner PB-Box.

## f. Physische Ordnung

Große Teile des physischen Bestands sind sinnvoll geordnet, jedoch häufig nicht bandübergreifend. Ein thematischer Zusammenhang des Inhalts von 15 Bänden ist nicht erkennbar. Dazu existieren acht Bände mit Schriften O. F.s, die ebenfalls in sich nicht geordnet sind. Eine physische Gliederung des Bestands wäre wegen des beträchtlichen Bestandsumfangs nur mit großem Aufwand möglich; die inhaltliche Gliederung musste aus demselben Grund durch das Bär'sche Prinzip<sup>31</sup> erfolgen.

<b>Thema</b>	<b>Band</b>
Deutsche Buchgilde:	1
Stephan Ludwig Roth:	2 – 4, 30, 44, 52 – 56, 63, 67, 71, 72, 75, 78, 80 – 83
Heydendorff-Tagebücher im Original und als Typoskript:	5 – 8
Mediascher Deutscher Bühnenverein:	10
Korrespondenz, Serie A: (Neubeginn in Österreich, 1941, 1944 – 1952):	11 – 13
Korrespondenz, Serie B: (neuer Beruf, 1948 – 1954)	14 - 17
Korrespondenz, Serie C: (nach der Pensionierung, 1953 – 1988):	18 – 29, 33 – 40
Coeten:	31, 32
Siedlungsbau in Österreich:	43
Johann Heinrich Pestalozzi:	49
Varia (15 Bände):	9, 41, 42, 45, 46, 48, 50, 58, 59, 60 – 62, 69, 70, 74
Sonstige Schriften von O. F.:	47, 51, 57, 64 – 66, 68, 73
Tagebücher von O. F.:	76, 77

<sup>31</sup> Ordnungsprinzip bei der Erschließung eines Bestands, bei dem die Gliederung der einzelnen Verzeichnungseinheiten ausschließlich digital bzw. auf dem Papier erfolgt. Dadurch „springen“ die Signaturen im Verzeichnungsteil. Eine Konkordanz von Signaturen und Seitenzahlen am Schluss des Findbuchs dient dem schnellen Auffinden einzelner Signaturen. Die Konkordanz wird zu einem späteren Zeitpunkt erstellt.

Persönliche Urkunden und Auszeichnungen:	79
Fotoalben von O. F.:	Im Alben-Bestand

## 5. Bearbeitungen des Nachlasses

### a. Erste Bearbeitung (1978 – 1984)

Der Bestand wurde ab September 1978, als die ersten Teillieferungen eintrafen, zum ersten Mal erschlossen, zunächst von der Sprachwissenschaftlerin Gisela Richter und einer Hilfskraft auf der Basis einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Nach Frau Richters Abschied vom Erschließungsprojekt im Februar 1980 nahmen weitere ABM-Kräfte ihren Platz ein<sup>32</sup>. Fachlichen Rat erhielten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Bundesarchiv in Koblenz, dem Staatsarchiv Ludwigsburg und dem Kreisarchiv des Landkreises Heilbronn. Auch der ehemalige Direktor des Nationsarchivs und des Hermannstädter Stadtarchivs, Dr. Gustav Gündisch, der ab 1981 in Gundelsheim lebte, war an der Erschließung des Nachlasses beteiligt<sup>33</sup>.

Die Archivalien der Otto-Folberth-Stiftung wurden nach Zugangsdatum fortlaufend auf 102 Kartezetteln als Bestand erschlossen<sup>34</sup>. Teils wurden die Erschließungstexte auf der Schreibmaschine getippt, teils per Hand geschrieben. Der letzte auf Zetteln erfasste Zugang trägt das Datum 19. Juni 1984 (A-1885). Auf den Kartezetteln fehlt die Verzeichnung der Zugangsnummern ab A-2238, d. h. es fehlen die Sendungen vom Februar 1986 – April 1991<sup>35</sup> und die Ablieferung nach Otto Folberths Tod vom Mai 1992 durch Udo Acker und Hans Meschendörfer (A-3282) sowie die Bestandszugänge von dritter Seite.

Die Erschließungskategorien der Verzeichnungseinheiten waren im Wesentlichen Titel, Laufzeit/Datum, Umfang, Bestandsnummer, Nummer der Archivbox, Sperrfrist, Bemerkungen, Entnommen, Otto Folberths Bandnummer sowie die Zugangsnummer mit Zugangsdatum. Der eigentliche Inhalt der Faszikel und Versandhüllen wurde vermutlich aus Kostengründen nur selten und sehr knapp erschlossen; die zahlreichen Korrespondenzpartner Otto Folberths wurden jedoch genannt. Teile des Bestands weisen den Kartezetteln nach eine inhaltliche Ordnung auf, andere nicht. Eine Gliederung ist nicht vorhanden.

<sup>32</sup> U. a. arbeitete auch Marianne Schulleri an der Erschließung (Brief Balduin Herters an Otto Folberth vom 1. März 1982).

<sup>33</sup> Brief Balduin Herters vom 13. Jan. 1983 an Otto Folberth: „Herr Dr. Gündisch [...] ist uns ein wertvoller Helfer“.

<sup>34</sup> Laut Balduin Herters Redemanuskript anlässlich der Feier des 90. Geburtstages von Otto Folberth am 12. Okt. 1986 auf Schloss Horneck waren es insgesamt 103 Karteizettel, was jedoch wenig wahrscheinlich ist, da auf jeder außer dem 102. Karteizettel ein Verweis auf die nächstfolgende Karteizettel-Nummer zu finden ist. – Der Karteizettel 29 wurde laut Vermerk auf Karteizettel 30 aufgelöst; die fehlenden Nummern 44 – 47 konnten durch Kopien von Kopien ersetzt werden.

<sup>35</sup> 17 Korrespondenzordner der Serie C (A-2238, A-2396, A-2549, A-2648) sowie die Unterlagen zu Otto Folberths Werken „Prozess St. L. Roth“ (1959) und „Minister Thun und die Siebenbürger Sachsen“ (A-2649, A-2650; 1964).

Die Archivalien wurden vermutlich während dieser Erschließung zum ersten Mal neu verpackt.

## Zweite Bearbeitung (ca. 2005 – 2009)

In der zweiten Hälfte der 2000er Jahre begann Christian Reinerth, der zu dieser Zeit die Nachlässe des Siebenbürgen-Instituts verwaltete, während seiner regulären Arbeitszeit mit einer physischen Neuordnung und der Neuerschließung des Bestands; u. a. konzentrierte er die zahlreichen Korrespondenzordner in zwei Teilbeständen. Die Erschließung erfolgte erstmals digital, und zwar in Word-Dateien und unter Verwendung von Tabstopps. Die Bände 1 – 32, vor allem die Korrespondenz, wurden detaillierter als auf den Kartezetteln erschlossen<sup>36</sup>. Erschließungskategorien waren Titel, Umfang und Laufzeit; dazu in einigen Fällen kurze Angaben zu Inhalt und Ausführung der Schriftstücke. Die Bände 1 – 54 wurden in Wickelboxen der Größe DIN A 4 sowie in Mappen umverpackt, die Boxen neu nummeriert und beschriftet und in den Bänden 1 – 56 alle größeren Metallklammern entfernt. Christian Reinerth starb unerwartet im Mai 2010, bevor er die Arbeiten am Nachlass Folberth abschließen oder seine diesbezüglichen Vorhaben jemandem mitteilen konnte.

## c. Dritte Bearbeitung (2012 – 2016)

Im Juni 2010 wurde J. F., bis dahin für das Bildarchiv zuständig, auch die Verantwortung für das Nachlassarchiv übertragen. Dr. Hansotto Drotloff, Kulturreferent der HG Mediasch, initiierte zusammen mit Otto Folberths Sohn Dipl.-Ing. Paul Folberth ab 2012 zwei von der Familie Folberth und der HG Mediasch finanzierte Teilzeit-Erschließungsprojekte zur vollständigen digitalen Neuerschließung des Nachlasses. Das erste wurde im Mai und Juni 2012 in Form einer Groberschließung der Bände 33 – 83 durchgeführt, welche später in einem zweiten Schritt vertieft werden sollte<sup>37</sup>. Da die Groberschließung, also die Erschließung auf der Ebene der einzelnen Bände, den Anforderungen der HG Mediasch jedoch genügte, wurde das Vorhaben nicht durchgeführt – d. h. der größte Teil des Bestands ist nur rudimentär erschlossen.

In der ersten digitalen Erschließung durch Christian Reinerth waren zahlreiche Schriften nicht berücksichtigt worden, vor allem Kopien, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sowie Typoskripte in den Korrespondenzbänden. Daher wurden auch die Bände 1 – 18 neu erschlossen, in einem zweiten Projekt im April und Mai 2015 die Bände 19 – 32, in diesen Fällen jedoch detailliert auf der Faszikel<sup>38</sup>-Ebene (F 0). Aus Christian Reinerths Erschließung konnte der jeweilige Umfang der Faszikel bzw. Bündel in die neue Titelaufnahmen übernommen werden<sup>39</sup>. Eine Bewertung des Nachlasses oder Kassationen wurden nicht vorgenommen.

---

<sup>36</sup> Reinerth widmete sich evtl. in erster Linie der Korrespondenz, weil Folberth in einem Brief an die Leitung der Siebenbürgischen Bibliothek geschrieben hatte, dass die Korrespondenz vermutlich der wertvollste Teil seines Nachlasses sei.

<sup>37</sup> Ausnahmsweise wurden einige Bände aus diesem Teil auf der Faszikelstufe erschlossen.

<sup>38</sup> Faszikel: [Akten]bündel, meist gebundenes Konvolut von schriftlichen Unterlagen, Heft.

<sup>39</sup> Bei der Erschließung des Umfangs einer Verzeichnungseinheit zwischen 10 Bl. und 1 cm wurde als Umfang jeweils „1 cm“ angegeben.

Der Nachlasserschließung und Erstellung des Findbuchs 2016 wurden die „Richtlinien für die Titelaufnahme und Repertorisierung von Nachlässen“ der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg aus dem Jahr 2004, die auch Elemente der internationalen Erschließungsrichtlinie ISAD-G<sup>40</sup> integriert, zugrunde gelegt<sup>41</sup>.

Seit vielen Jahren ist die Erschließung von Nachlässen und die Findbucherstellung mit spezieller Archiv-Software Standard in staatlichen und kommunalen Archiven. Im Nachlassarchiv des Siebenbürgen-Instituts ist jedoch noch kein Datenbankprogramm vorhanden. Excel-Tabellen können als Grundlage für Datenbanken dienen, eine Erschließung des Bestands in Excel hätte jedoch wegen der Zeilenlänge (32 Kategorien bzw. Spalten) zu einem unübersichtlichen bzw. nicht ausdrückbaren Ergebnis geführt. So wurde die Erschließung in Word durchgeführt, wobei eingefügte Word-Tabellen verwendet wurden. Die Word-Tabellen wurden so gestaltet, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt in Excel-Tabellen eingefügt und dann in eine Datenbank eingespeist werden können.

Während des Erschließungsprojekts im Jahr 2012 (Bde. 33 – 83) wurden die zu erschließenden Faszikel technisch nicht bearbeitet, da zu diesem Zeitpunkt noch die anschließende detaillierte Bearbeitung dieses Teils geplant war. Ab Band 55 befinden sich die Archivalien in größeren und älteren Stehboxen; die Bände 57 – 83 sind nicht vollständig entmetallisiert und haben zumeist keine Aktendeckel. Während der detaillierten Erschließung von Bd. 1 – 32 wurden diese Faszikel vollständig entmetallisiert und teilweise mit Aktendeckeln versehen. In zahlreichen Faszikeln und Hüllen wurden Fotos und Negative aufgefunden, die aus Zeitgründen nur teilweise entnommen und fachgerecht archiviert werden konnten.

Im Frühjahr 2016 wurden die Unterlagen aus den drei letzten Leitz-Ordern und einigen losen Briefhüllen (Bd. 72 – 74) entmetallisiert und archivgerecht verpackt<sup>42</sup>. Fotos, Dias und Thermokopien wurden, soweit sie nicht eingeklebt waren, entnommen und durch Elektrokopien ersetzt. Einzelne Risse in den Papieren wurden mit Reparaturband ausgebessert.

## **6. Zugangs- und Benutzungsmodalitäten**

### **a. Benutzbarkeit**

Otto Folberth hatte in seinem Vertrag mit dem AKSL vom 12. März 1980 zwei Sperrfristen festgesetzt: eine für die gesamte Korrespondenz bis 1985 und eine Sperrfrist von 50 Jahren für seinen Roman „Das Stundenglas“<sup>43</sup>. In seinem Brief vom

---

<sup>40</sup> ISAD-G: International Standard for Archival Description (General); hrsg. vom Internationalen Archivrat (ICA-CDS).

<sup>41</sup> Ausnahmen sind die zahlreichen Titelaufnahmen von Rezensionen über die Publikationen der Deutschen Buchgilde in Rumänien. Hier wurden die eigentlichen Titel oft nicht genannt (im Gegensatz zu anderen bibliografischen Angaben), da sie meist mit den Titeln der Veröffentlichungen der DBiR übereinstimmten. Oftmals wurde bei diesen Rezensionen aus Zeitgründen lediglich das Erscheinungsjahr, ohne Angabe des Monats und Tages, genannt.

<sup>42</sup> Hier: Verwendung säurefreier Aktendeckel und Archivboxen sowie weichmacherfreie Fotohüllen.

<sup>43</sup> Titel des Typoskripts ist „Die Sanduhr rinnt. Roman.“ Evtl. wurde der Titel „Das Stundenglas“, den Folberth ebenfalls erwog, zunächst verworfen, da der Buchtitel „Das Stundenglas“ während der Niederschrift des Romans in den 1950er Jahren bereits mehrfach existierte.

15. Feb. 1982 an Balduin Herter hob Otto Folberth die 50jährige Sperrfrist für seinen Roman auf.

In dem Vertrag hatte Folberth den Benutzern die Möglichkeit der Einsichtnahme in seinen Nachlass und der Erstellung von Papierkopien eingeräumt. Diese Verfügungsgewalt hatte er jedoch lediglich über die Werke inne, an denen er selbst das Urheberrecht besaß, sowie an den von ihm verfassten Briefen.

Weitergehende Nutzungsrechte an Otto Folberths Werken, wie die digitale Vervielfältigung, Veröffentlichung, Verbreitung, Ausstellung etc. sind weder dem Siebenbürgisch-sächsischen Kulturrat als Träger des Instituts noch den Benutzern des Archivs übertragen worden. Bei entsprechenden Anliegen muss die Familie Folberth kontaktiert werden. Eine Ausleihe von Archivalien ist weder von Otto Folberth bewilligt worden noch generell im Archiv des Siebenbürgen-Instituts gestattet.

Für urheberrechtlich bedeutsame Schöpfungen mit Werkcharakter (wie Manuskripte, Landkarten, Pläne, Fotos) und für Briefe Dritter sowie personenbezogene Unterlagen (z. B. Erwähnung von Dritten in Folberths Briefen oder in denen seiner Korrespondenzpartner) gelten aufgrund des Urheberrechts, der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen und der Schutzfristen der Archivgesetzte andere Benutzungsbedingungen. Die geltenden Schutzfristen für diese Unterlagen können jedoch bei Benutzern mit berechtigtem Interesse unter Umständen gekürzt beziehungsweise die Einsichtnahme und Erstellung von Kopien unter bestimmten Bedingungen gewährt werden.

## b. Zitierweise

Quelle: Nachlassarchiv des Siebenbürgen-Instituts an der Universität Heidelberg, Gundelsheim/Neckar (Signatur)

Beispiele für Signaturen des Nachlasses Otto Folberth:

DE/Gun1/B I 13/09-05

DE/Gun1/B I 13/12-03a

## 7. Sachverwandte Unterlagen

Das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim erhielt mehrere Orden Otto Folberths als Depositum, die 1986 in einer Sonderausstellung zu sehen waren:

Inventarnr. 4221/84, Ordensspange mit 5 Auszeichnungen:

- a) Kreuz der Republik Österreich,
- b) Königreich Ungarn/Österreich - Karl II,
- c) Königreich Österreich/Ungarn Franz Joseph II,
- d) EK II,
- e) Stern von Rumänien

Inventarnr. 4222/84, Krim-Schild

Inventarnr. 4223/84, Kreuz des Landes Salzburg  
Inventarnr. 4224/84, Ordensnadel mit 7 Bändern  
Inventarnr. 4225/84, Mozart-Medaille der Goethe-Stiftung Basel.

Weitere Teilnachlässe befinden sich im Eigentum von Otto Folberths Nachkommen<sup>44</sup>.

## 8. Veröffentlichungen und nicht veröffentlichte Manuskripte

Otto Folberth publizierte mehrere hundert Schriften. Die Auflistung der Werktitel im Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen umfasst 590 Titel, ist jedoch nicht vollständig<sup>45</sup>. Eine bibliografische Erfassung der Veröffentlichungen in den Erschließungsmasken war daher aus Zeitgründen nicht möglich. Wünschenswert wäre auch die Anfertigung einer Liste der unveröffentlichten Manuskripte Folberths, die jedoch nur in einem eigenen Projekt realisiert werden könnte.

## 9. Erläuterung der Gliederung

Im Folgenden werden einige Fragen, die sich zur Gliederung der Verzeichnungseinheiten ergeben könnten, erläutert.

Wichtigstes Prinzip bei der Erstellung der Gliederung eines Nachlasses in staatlichen und kommunalen Archiven ist, im Unterschied zu Nachlässen aus Bibliotheksarchiven, das Provenienzprinzip: Es muss darauf geachtet werden, dass Nachlassteile unterschiedlicher Provenienz bei der Gliederung deutlich voneinander getrennt werden. Daher wurde die Unterscheidung in einen Teil 1 – echter Nachlass von Otto Folberth, also aus seiner Privatregistratur stammend – und in Teil 2, den provenienzfremden Nachlass, vorgenommen.

Der echte Nachlass wurde in fünf Kategorien eingeteilt: In die klassischen vier Bereiche „Biografische Unterlagen“, „Berufliche Tätigkeit“, „Korrespondenz“ und „Sammlungen“ sowie in eine zusätzliche Kategorie, „Unterlagen aus freier schriftstellerischer und Herausgebere Tätigkeit“.

In der Kategorie „Biografische Unterlagen“ werden Urkunden und Dokumente der Lebensführung einerseits und Lebensläufe mit Werkverzeichnissen andererseits unterschieden. Schriften und Dokumente, die während ehrenamtlicher Arbeit entstehen, werden ebenfalls meist zum Bereich „Biografische Unterlagen“ gezählt.

Zur Geschäftsführung der „Deutschen Buchgilde in Rumänien“ existieren zwar noch einige wenige Papiere, diese wurden jedoch von Folberth in Mappen mit Zeitungsausschnittsammlungen fixiert, die in den Bereich „Sammlungen“ zur Belletristik eingegliedert wurden, da der Großteil der Zeitungsartikel in diesen Mappen aus Rezensionen besteht. In einigen dieser Sammelmappen befinden sich auch

---

<sup>44</sup> Otto Folberth schrieb am 27. Nov. 1981 an Balduin Herter: „Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass sich schon in der Zeit vor meinem Exodus aus Mediasch ungefähr 30 Briefordner angefüllt hatten, die ich vernichtet habe.“

<sup>45</sup> Folberth, Dr. phil. Otto, in: Joseph Trausch, Schriftstellerlexikon der Siebenbürger Deutschen [...], a. a. O., S. 100 – 139.

festhaftende Werbebroschüren und Plakate, die strenggenommen ebenfalls zu den Verwaltungsunterlagen zählen.

Sonderdrucke, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel des Publizisten wurden unter „Werke“, nicht unter „Sammlungen“ eingeordnet, um einen raschen Überblick über Folberths literarisches Schaffen zu ermöglichen.

Die Kriegsberichte wurden unter Punkt 2, „Berufliche Tätigkeiten“, subsummiert, da Folberth nicht aus freien Stücken am Zweiten Weltkrieg teilnahm.

Folberth verfasste vermutlich nicht nur in seiner Funktion als Mitarbeiter und Leiter des Österreichischen Forschungsinstituts für Wirtschaft und Politik (ÖFWP) Schriften zum Thema Flüchtlingswesen, sondern auch als ehrenamtlicher Flüchtlingskommissar. Um eine einfache Benutzbarkeit des Findbuchs zu gewährleisten, wurden sämtliche Texte zu diesem Thema unter „Berufliche Tätigkeiten“ an entsprechender Stelle aufgeführt.

Die von Folberth als „Serie B“ bezeichnete Korrespondenz wurde ebenfalls unter „Berufliche Tätigkeiten“ eingeordnet, da sie in erster Linie seine berufliche Korrespondenz im ÖFWP beinhaltet (1948 – 1955). Hierunter finden sich jedoch auch einige Privatbriefe.

Folberths private Korrespondenzen, die Serien A (Privatbriefe vor allem aus Salzburg vor seinem Eintritt ins ÖFWP aus den Jahren 1941 – 1948) sowie C (private Briefe nach dem Renteneintritt aus der Zeitspanne 1955 – 1988), wurden in einer gesonderten Kategorie zusammengefasst. Korrespondenzen, die bei Folberths Sammlungen zu bestimmten Themen gefunden wurden, wurden dort belassen, was den Gepflogenheiten in Archiven entspricht.

Bei der Erschließung der Korrespondenz wurden alle Absender auf den Schriftstücken sowie die Adressaten von Folberths Briefen erfasst. Da Folberth auch die Durchschläge seiner eigenen Briefe bei der eingehenden Korrespondenz aufbewahrte, bedeutet ein Name in der Erschließungsmaske in manchen Fällen lediglich ausgehende Post Folberths ohne ein Schreiben des Korrespondenzpartners.

Der Bereich „Freie schriftstellerische und Herausgebere Tätigkeit“ Otto Folberths ist in die Kategorien „Herausgebere Tätigkeit“ (soweit diese nicht mit Ehrenämtern zusammenhing oder beruflich bedingt war), „Fach- und Sachtexte“ sowie „Belletristik“ unterteilt. Es finden sich jedoch auch in den Korrespondenzen Texte von ihm und anderen Verfassern, die, wie üblich, beim Inhalt unter „auch“ aufgeführt werden. Diese Schriften sind durch die Gliederung nicht erschließbar.

Im Bereich „Fach- und Sachtexte“ befinden sich in einem eigenen Gliederungspunkt die meisten von Folberths Arbeiten über St. L. Roth. Diejenigen Werke Folberths über Roth, die deutlich von seinen eigenen Auffassungen gefärbt sind, z. B. einige Sprechwerke für den Hörfunk, wurden der Belletristik zugeordnet.

St. L. Roth war ein Schüler des berühmten Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi. Folberth befasste sich auch mit dessen Theorien und den Verbindungen zwischen Pestalozzi und Roth. Unterlagen über Pestalozzi sind daher ebenfalls unter einem eigenen Klassifikationspunkt zu finden.

Otto Folberths eigene Rezensionen von Schriften anderer Autoren sind einer Extra-Rubrik zugeordnet. Die Rezensionen anderer Personen über Folberths Werke wurden,

um die Gliederung überschaubar zu halten, bei der jeweiligen Sachkategorie des Bereichs „Sammlungen“ vermerkt.

Folberths Sammlungen von Unterlagen anderer Urheber sind grob in die beiden Bereiche „Schriftliche Unterlagen“, geordnet nach Sachthemen, und „Bildmaterial“ unterteilt. Unter den Rubriken des Bereichs „Schriftliche Unterlagen“ gibt es einige, die naturgemäß bereits unter „Freie schriftstellerische und Herausgeberstätigkeit“ genannt wurden. Um die Unterscheidung von ähnlich lautenden Überschriften zu erleichtern, wurde hinter die Überschrift jeder Sammlungskategorie ein (s) gesetzt.

Teil 2 der Gliederung, der provenienzfremde Nachlass, unterteilt sich in den Kryptonachlass, nämlich die Original-Tagebücher von Michael Conrad von Heydendorff d. J., den Folberth schon zu Lebzeiten besaß, und den angereicherten Nachlass, der aus Zufügungen anderer Personen nach seinem Tod 1991 entstanden ist. Zum angereicherten Nachlass gehören u. a. auch die Abschriften der Heydendorff-Tagebücher sowie diejenigen der Folberth-Diarien.

## 10. Berichtigung

Im Schriftstellerlexikon der Siebenbürger Sachsen, Band 7, ist im Artikel über Otto Folberth vermerkt, dass sich im Archiv des Siebenbürgen-Instituts Folberths Manuskript „Das Viergespann. Ein fröhliches Kinder- und Ahnenbuch“ befinde<sup>46</sup>. Dies ist nicht zutreffend. In seinem Brief vom 6./7. Juni 1982 erwähnt Otto Folberth das „Viergespann“ im Zusammenhang mit seiner nicht veröffentlichten Erzählung „Graf Ego“ (über seinen Großvater Daniel Carthmann). Folberth schreibt: „Wenn ich mich recht erinnere, so dürften sich einige [...] [Anekdoten] auch in der dicken Sammlung von Siebenbürgischen Anekdoten, von mir festgehalten, befinden, welcher Band schon längst bei Ihnen in meiner Stiftung liegt. Einige von ihnen habe ich auch in mein nur als Maschinenschrift erhaltenes Werkchen Das „Viergespann“ aufgenommen, ein fröhliches Kinder und Ahnenbuch. [...] Das Viergespann ist nur für den engen Familienkreis gedacht und stellt eine Art Hauspostille dar.“

Weder im weiteren Briefwechsel noch auf einer der 102 Karteikarten der ersten Erschließung wird das „Viergespann“ ein weiteres Mal erwähnt. Das Manuskript war vermutlich nie im Besitz der Siebenbürgischen Bibliothek bzw. des Siebenbürgen-Instituts.

---

<sup>46</sup> Folberth, Dr. phil. Otto. In: Hienz, Hermann Adolf /Joseph Trausch, Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen : bio-bibliographisches Handbuch für Wissenschaft, Dichtung und Publizistik / Köln [u.a.]; Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens ; VII / D – G, Böhlau, 1998, S. 93 – 139.

## 11. Literaturhinweise

### a. Literatur über Otto Folberth

In memoriam Otto Folberth

Gottas, Friedrich. - In: Südostdeutsches Archiv. - München : Oldenbourg, ISSN 0081-9085. - Bd. 34/35 (1991/1992), S. 200-202

Zum 90. Geburtstag von Otto Folberth

Gottas, Friedrich. - 1986

Otto Folberth : achtzig Jahre alt

Göllner, Carl. - București : Ed. Acad. Române, 1976

Professor Otto Folberth

Klein, Karl Kurt. - In: Südostdeutsche Heimatblätter. - München : Südostdt. Kulturwerk. - Bd. 5 (1956), S. 159-161

Zum 90. Geburtstag von Otto Folberth

Kroner, Michael. - In: Südostdeutsches Archiv. - München : Oldenbourg, ISSN 0081-9085. - Bd. 28/29 (1985/1986), S. 169-170

Otto Folberth und sein Werk : zu seinem 80. Geburtstag am 10. Juli

Mieskes, Hans. - München : Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, 1976

Spiegel und Selbstgespräch :

die Kriegstagebücher des Siebenbürgers Otto Folberth

Schuller, Horst. - In: Textfronten. - Stuttgart : Franz Steiner Verlag. - 2015, S. 295-332

Folberth, Otto

Stephan Sienerth. – In: Lexikon der Siebenbürger Sachsen. Geschichte, Kultur, Zivilisation, Wissenschaften, Wirtschaft, Lebensraum Siebenbürgen (Transsilvanien). Hrsg. Walter Myß. Wort und Welt Verlag. – 1993, S. 130-131

Otto Folberth

Wittstock, Oskar. - München : Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, 1976 , 1966

### b. Bibliografien

Titluri și lucrări

Folberth, Otto. - Sibiu : Krafft & Drotleff, [1943]<sup>47</sup>

---

<sup>47</sup> Jahresangabe in Lebenslauf von O. F. in B I 13/13-5a.

Folberth, Dr. phil. Otto

Hienz, Hermann Adolf. - In: Joseph Trausch, Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen : bio-bibliographisches Handbuch für Wissenschaft, Dichtung und Publizistik / Köln [u.a.]; Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens ; 7 / D – G, Böhlau, 1998, S. 93 – 139

### **c. Biografische Unterlagen über O. F. aus seinem Nachlass**

[Lebenslauf und Werkverzeichnis der eigenen Veröffentlichungen  
1924 – 1975.]

Otto Folberth, 1961, TS, 14 S. /76 S. Mit handschriftlichen Anmerkungen.  
DE/Gun1/B I 13/65-19, 2. Ex.

Persönliche Zeugnisse, Urkunden, Preise, Auszeichnungen von O. F.  
DE/Gun1/B I 13/79-01

Biografien und Familiengeschichte von männlichen Vorfahren Otto Folberths (mit  
Familie v. Heydendorff).

Hermann Folberth, Kopien von TS, [s. a.]  
DE/Gun1/B I 13/61-21

### **d. Werke von Otto Folberth**

Meister Eckehart und Laotse : ein Vergleich zweier Mystiker  
Folberth, Otto. - 1. und 2. Tsd.. - Mainz : Matthias-Grünwald-Verl., 1925  
(Religiöse Geister. Reihe 1;17)

Sterne im Tag  
Folberth, Otto. - Schäßburg : Markusdruckerei, 1927

Der Mediascher : Schattenriß einer siebenbürgischen Stadtpsyche  
Folberth, Otto. - Kronstadt : Klingsor-Verl., 1928

Stephan Ludwig Roth als Sprachpädagoge : eine Lücke schließt sich in der  
Pestalozziforschung  
Folberth, Otto. - Sibiu - Hermannstadt : Krafft & Drotleff, 1938

Der Sprachunterricht bei Pestalozzi : zum 90. Todestag St. L. Roths, des  
Volkshelden der Siebenbürger  
Folberth, Otto. - Leipzig : Quelle & Meyer, 1939

Stephan Ludwig Roth : zum 90. Todestag des Volkshelden der Siebenbürger  
Sachsen, erschossen am 11. Mai 1849 zu Klausenburg  
Folberth, Otto. - Sibiu : Süd-Ost-Aktiengesellschaft, 1939

Stephan Ludwig Roths Beziehungen zum Rumänentum  
Folberth, Otto. - Sibiu-Hermannstadt : Markusdruckerei 1939

1 Geschütz, 16 Pferde, 20 Mann :  
Geschichte einer siebenbürgischen Kameradschaft  
Folberth, Otto. - Böhm.-Leipa : Kaiser-Verl., 1940

Genezaret in Galitia  
Folberth, Otto. - Sibiu : Dacia Traiana, 1941

Eine "Ordnung für deutschsprachige Heimatlose" : von Otto Folberth  
Folberth, Otto. - Salzburg : Inst., 1948

Aus dem Roman "Das Stundenglas"  
Folberth, Otto. - In: Südostdeutsche Heimatblätter. - München : Südostdt. Kulturwerk.  
- Bd. 5 (1956), S. 143-147

"Mesopotamien" in Siebenbürgen  
Folberth, Otto. - In: Siebenbürgisch-sächsischer Hauskalender. - München : s. n.,  
ISSN 0583-192x. - Bd. 2 (1957), S. 43-48

Der Prozess Stephan Ludwig Roth : ein Kapitel Nationalitätengeschichte  
Südosteuropas im 19. Jahrhundert  
Folberth, Otto. - Köln u.a. : Böhlau, 1959

Treckführer wurden zu Kirchengründern: Zwischenbilanz über die Seßhaftmachung  
der Siebenbürger Sachsen in Österreich  
Folberth, Otto. - Wien : Forschungs- und Kulturstelle der Österreicher aus dem  
Donau-, Sudeten- und Karpatenraum, 1960

Das siebenbürgische Wirken des Komponisten Hermann Kirchner : zur 100.  
Wiederkehr seines Geburtstages am 23. Januar 1961  
Folberth, Otto. - München : Inst, 1961

Minister Thun und die Siebenbürger Sachsen : ungeschriebene Kapitel der  
Geschichte des Protestantismus in Österreich  
Folberth, Otto. - Salzburg, 1964

Gotik in Siebenbürgen : der Meister der Mediascher Altars und seine Zeit  
Folberth, Otto. - Wien u.a. : Schroll, 1973

Wie Österreich seinen Ruf als Asylland erwarb  
Folberth, Otto. - Wien u.a. : Braumüller, 1975

Sächsische Siedlungen und Kirchenbauten in Österreich  
Folberth, Otto. - Köln u.a. : Boehlau, 1983

Stephan Ludwig Roth spricht zu dir  
Roth, Stephan Ludwig. - Kronstadt : Aldus Verl., 1996

Das Stundenglas  
Folberth, Otto. – Hrsg.: Horst Schuller, Bonn : Schiller Verlag, 2013

## **e. Otto Folberth als Herausgeber**

Stürmen und Stranden : ein Stephan Ludwig Roth-Buch  
Roth, Stephan Ludwig. - 2. Aufl.. - Berlin : Verl. Grenze und Ausland, 1934

Stephan Ludwig Roth : gesammelte Schriften und Briefe  
Roth, Stefan Ludwig. - Kronstadt : Klingsor-Verl. u.a., 19XX-

Gesammelte Schriften und Briefe  
Bd. 1: Die Wanderschaft : Dokumente aus den Jahren 1815-1819, hauptsächlich aus  
Thüringen und Iferten  
1927

Gesammelte Schriften und Briefe  
Bd. 2: Die Heimkehr : das Jahr 1820  
1928

Gesammelte Schriften und Briefe  
Bd. 3: Der Kampf : die Mediascher Zeit; 1821-1836  
1930

Gesammelte Schriften und Briefe  
Bd. 4: Die Schriften der Jahre 1842/43  
1933

Gesammelte Schriften und Briefe  
Bd. 5: Der Predigtstuhl der Zeit : Aufsätze aus den Jahren 1842-1848  
1937

Gesammelte Schriften und Briefe  
Bd. 6: Der Schwabenkönig : Briefe, Tagebücher und Reden aus den Jahren 1837-  
1847  
1939

Gesammelte Schriften und Briefe  
Bd. 7: Das Schicksal. Dokumente aus den Jahren 1848/49. Nachträge aus den  
Jahren 1816 – 1847. Mündliche Überlieferungen, Anekdoten und Legenden.  
Bibliographische Zeittafel. Personen-, Sach- und Ortsregister zu Bd 1-7. De Gruyter  
& Co, Berlin  
1964

Stephan Ludwig Roth : Ein Opferleben für Siebenbürgen. Aus den Schriften und  
Briefen Roths.  
Roth, Stephan Ludwig. Eingeleitet und veröffentlicht von Otto Folberth. 2. Aufl.. -  
München : Meschendorfer, 1959

Unter fünf Kaisern : Tagebuch von 1786-1856 zur siebenbürgisch-österreichischen  
Geschichte /  
Heydendorff, Michael Conrad von. - München : Verl. des Südostdeutschen  
Kulturwerkes, 1978

## Dank

Basis der Erschließungsprojekte war die Familie Folberth, in erster Linie Dipl.-Ing. Paul Folberth, und auch die Heimatgemeinschaft Mediasch, die die Projekte durch ihre Spenden finanziell ermöglichten. Ohne ihre Großzügigkeit hätte der Nachlass nicht erschlossen werden können.

Für ihre Unterstützung möchte ich mich bedanken bei der Geschäftsführerin des Siebenbürgen-Instituts, Ingrid Schiel, und bei Dr. Hansotto Drotloff für Korrekturen am Lebenslauf von Otto Folberth sowie für die Klärung einiger historischer Fakten; bei meinen Kolleginnen und Kollegen Hanne Schnabel, Ute Heiser und Christian Rother für einige der Literaturrecherchen, Recherchen im Pertinenzarchiv, für die Ausleihe von Büchern und Durchsicht der Literaturhinweise; bei meiner Kollegin Martha Krause für Übersetzungen aus dem Ungarischen und bei der Museologin Julia Koch für die Auflistung des Folberth-Bestands im Siebenbürgischen Museum Gundelsheim.

Besonderen Dank möchte ich nochmals Herrn Drotloff aussprechen, der als „Motor“ der Projekte über die Jahre hinweg durch Anfragen, Rat und Tat unser Vorhaben gefördert hat.

J. F.